

# Konzeption



Sei ein Sonnenkind  
dein ganzes Leben,  
denn wer Sonne hat  
kann Sonne geben.



## **Vorwort der Einrichtung**

Diese Konzeption ist das Ergebnis eines intensiven Austausches über die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte Sonnenschein.

Im August 2018 wurde die private Kindertagesstätte Piccolo Paradiso von der Gemeinde Schwieberdingen an den Kindergarten Sonnenschein angegliedert. Aufgrund neu entstandener Rahmenbedingungen haben wir uns zusammen gesetzt, um das pädagogische Handeln erneut zu reflektieren und zu überarbeiten.

Für Leser<sup>1</sup>, gibt die Konzeption einen ersten Eindruck über Schwerpunkte und Zielsetzung der pädagogischen Arbeit. Den Mitarbeitern dient sie als Orientierung und ist ein wichtiger Bestandteil in unserem pädagogischem Alltag.

Da ihr Kind einen großen Teil des Tages in der Kindertagesstätte verbringt, wollen wir gemeinsam für das Wohl Ihres Kindes Sorge trage. In der Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens werden dem Kind vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt geboten.

Zur frühkindlichen Erziehung und Bildung gehören das Hinführen zur Solidarität, Verantwortungsbreitschaft, Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Toleranz und Lernfreude. Uns ist eine ganzheitliche Erziehung wichtig. Sie geschieht in alltergemischten Gruppen, wobei wir auf die individuellen Bedürfnisse und Interesse Ihres Kindes eingehen. Um eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können, ist es wichtig mit den Familien und ihren Kindern regelmäßige Gespräche und gemeinsame Aktivitäten durchzuführen.

Diese Konzeption ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit und wird daher regelmäßig von uns reflektiert und evaluiert.

Liebe Grüße Ihr Sonnenschein Team

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Konzeption die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.



## Inhalt

<b>1</b>	<b>Chronik</b> .....	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Rahmenbedingungen</b> .....	<b>6</b>
2.1.	Der gesetzliche Auftrag.....	6
2.2.	Vorstellung der Einrichtung .....	6
2.2.1	Umgebung.....	6
2.2.2.	Räumlichkeiten .....	6
2.2.3.	Der Außenspielbereich .....	9
2.2.4.	Teiloffene Arbeit als Stammgruppenzeit und übergreifendes Konzept.....	10
2.2.5.	Pädagogisches Personal .....	10
2.2.6.	Öffnungszeiten und Schließzeiten .....	11
2.2.7.	Tagesablauf .....	11
<b>3</b>	<b>Konzeptionelle Leitlinien</b> .....	<b>12</b>
3.1.	Konzeptionelle Leitlinien zum Bild des Kindes.....	12
3.1.1.	Konzeptionelle Leitlinien zum Bildungs- und Erziehungsverständnis.....	12
3.1.2.	Konzeptionelle Leitlinien zur professionellen Haltung .....	12
3.1.3.	Konzeptionelle Leitlinien zu den Eltern .....	13
3.1.4.	Leitlinien zur Erziehungspartnerschaft .....	13
3.1.5.	Konzeptionelle Leitlinien zur Gestaltung von Bildungsangeboten .....	13
3.1.6.	Konzeptionelle Leitlinien zur professionellen Haltung zum Team .....	14
3.1.7.	Konzeptionelle Leitlinien zur Kooperation mit anderen Institutionen .....	14
<b>4</b>	<b>Eingewöhnung</b> .....	<b>15</b>
4.1.	Der Start in einen neuen Lebensabschnitt.....	15
<b>5</b>	<b>Bildungs- und Erziehungspartnerschaften</b> .....	<b>18</b>
<b>6</b>	<b>Beobachtungen und Informationen</b> .....	<b>18</b>
<b>7</b>	<b>Emmi Pikler</b> .....	<b>19</b>
7.1.	Drei Aspekte der Pikler Pädagogik.....	19
7.1.1.	Die Rolle des Erwachsenen für die freie Bewegungsentwicklung .....	20
7.1.2.	Fazit.....	21
7.1.3	Achtsame Pflege .....	21
<b>8</b>	<b>Bildungs- und Entwicklungsfelder</b> .....	<b>23</b>
8.1.	Körper.....	23



---

8.2.	Sinne .....	24
8.3.	Sprache .....	25
8.4.	Denken .....	26
8.5.	Gefühl und Mitgefühl.....	27
8.6.	Sinn, Werte, Religion .....	28
<b>9</b>	<b>Weitere Entwicklungsfelder .....</b>	<b>28</b>
9.1.	Kreativität .....	28
9.2.	Sauberkeitserziehung - Bedeutungsvolle Pflege und Körperbewusstsein .....	29
9.2.	Ernährung.....	32
9.2.1.	Essen .....	33
9.3.	Die Bedeutung des kindlichen Schlafs .....	33
9.4.	Trotzphase .....	34
<b>10</b>	<b>Partizipation.....</b>	<b>35</b>
10.1.	Einführung.....	35
10.2.	Was bedeutet dies konkret für unsere pädagogische Arbeit? .....	35
<b>11</b>	<b>Beschwerdemanagement .....</b>	<b>35</b>
<b>12</b>	<b>Übergänge schaffen.....</b>	<b>36</b>
11.1.	Von der Familie in die Krippe.....	36
11.2.	Von der Krippe in den Kindergarten .....	36
<b>13</b>	<b>Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Kooperationspartner.....</b>	<b>37</b>
13.1.	Austausch mit medizinisch-therapeutischen Einrichtungen .....	37
13.2.	Unsere Kooperationspartner .....	38
13.2.1.	Musikschule Schwieberdingen .....	38
13.2.2.	Brandmauer – Nord .....	38
13.2.3.	Bücherei von Schwieberdingen .....	38
13.2.4.	Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit Baden – Württemberg e.V. ....	39
<b>14</b>	<b>Qualitätssicherung.....</b>	<b>39</b>
14.1.	KiTa – Sonnenscheinbesprechungen .....	39
14.2.	Krippenteambesprechungen .....	40
14.3.	Kleinteambesprechungen .....	40
14.4.	Pädagogische Tage.....	40
14.5.	Fort- und Weiterbildungen .....	40





## 1 Chronik

- 2007 Gründung von Piccolo Paradiso GmbH. Offizielle Eröffnung der Kindertagesstätte im März.
- 2010 Erweiterung der Kindertagesstätte
- 2013 Erweiterung um einen weiteren Standort auf dem Boschareal, sowie Umzug im Dezember
- 2014 Ab Januar dienen die Belegplätze des Standortes in der Stuttgarter Straße ausschließlich der Gemeinde
- 2015 Umgestaltung des Gartens im Frühjahr
- 2015 Umgestaltung in neue Raumangebote - Erschaffung eines Kinderbades sowie eines Schlafraumes im August
- 2017 10-jähriges Jubiläum von Piccolo Paradiso GmbH
- 2018 Im August wurde die private Kindertagesstätte Piccolo Paradiso GmbH von der Gemeinde Schwieberdingen an die Kindertagesstätte Sonnenschein angegliedert und danach benannt.

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1. Der gesetzliche Auftrag

Die Kindertagesstätten in Baden Württemberg haben nach dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII) einen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. Der Auftrag ist im Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG) und im Kinderbetreuungsgesetz (KiTaG) festgeschrieben. Wir tragen Sorge für das leibliche, seelische und geistige Wohl der uns Anvertrauten und setzen den Schutzauftrag des Gesetzgebers um. Der zentrale Schwerpunkt der Pädagogik ist, das Kind ganzheitlich zu bilden und dabei den Alters- und Entwicklungsstand, sowie die Kompetenzen jedes Einzelnen zu fördern. Wir leisten einen Beitrag, um die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Die Konzeption ist die verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte in der Einrichtung.

### 2.2. Vorstellung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Sonnenschein befindet sich in der Stuttgarterstraße 42/2 in Schwieberdingen, im ersten Stockwerk der ehemaligen Lammbrauerei und steht unter der Trägerschaft der Gemeinde Schwieberdingen.

#### 2.2.1 Umgebung

Das Gebäude steht im Zentrum von Schwieberdingen. Gegenüberliegend befindet sich ein großer Einkaufsmarkt und die beiden Gebäude sind von Parkplätzen umgeben. Umliegend befinden sich außerdem viele Familienhäuser und Wohnungen, wodurch es in Schwieberdingen auch entdeckungswerte Spielplätze gibt. Früher war das Gebäude eine alte und für lange Zeit die einzige Brauerei vor Ort. Durch den kleinen Bahnhof und der guten Busverbindung kommt man von Schwieberdingen in die verschiedenen Nachbarstädte. In Schwieberdingen gibt es mehrere Kindertagesstätten und auch sonst findet man in der Gemeinde viele Einkaufsmöglichkeiten (Bäcker, Metzger, etc.), die auch zu Fuß gut erreichbar sind.

#### 2.2.2. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Einrichtung umfassen zwei Ebenen und bieten den Kindern eine reichhaltige und anregende Erfahrungswelt. Hier haben die Kinder die unterschiedlichsten Lernmöglichkeiten und können ihre Persönlichkeiten erfahren und entwickeln. In der Einrichtung gibt es Funktionsräume. In jedem Funktionsraum werden unterschiedliche Bedürfnisse und Bildungsbereiche aufgegriffen, welche die Kinder zum selbstständigen Handeln und Tun anregen. Neben den Funktionsräumen gibt es in der Kindertagesstätte einen Eingangsbereich mit Garderoben,



zwei Sanitärbereichen, einer Wasserlandschaft und zwei Schlafräumen.

- **Wasserlandschaft**

Die Wasserlandschaft ist ein wichtiger Erfahrungsbereich im Bad. Dort haben die Kinder die Möglichkeit, Körper-, Sinnes- und Umwelterfahrungen mit Wasser zu machen und ihren Forscherdrang auszuleben.

- **Konstruktionsraum**



Kinder können im Konstruktionsraum viele verschiedene Fähigkeiten erlernen und herausfinden. Durch das Konstruieren mit verschiedenen fantasieanregenden Materialien, wird die Feinmotorik, das kreative Denken, sowie auch die Geschicklichkeitsentwicklung gefördert. Physikalische Gesetze werden entdeckt und erlernt, wie zum Beispiel die Schwerkraft. Kinder können sich alleine oder in Gruppen mit den Materialien beschäftigen, dabei wird das Sozialverhalten und die Ausdauer gefördert und unterstützt.



- **Rollenspielraum**

Im Rollenspielraum setzen sich die Kinder mit der Welt der Erwachsenen und deren Umwelt auseinander. Dabei üben sie spielerisch Handlungsabläufe und können dadurch einen Einblick bekommen, was es heißt Verantwortung zu tragen. Durch gemeinsames Spielen in der Gruppe wird ihr Sozialverhalten gefördert. Durch die Auseinandersetzung und Wahrnehmung der anderen Kinder sowie sich selbst, wird ihr Empathie und das eigene Körpergefühl gefördert und weiterentwickelt.





- **Forscherraum**



Kinder wollen von Natur aus die Welt erkunden. Durch den Forscherraum haben sie die Möglichkeit, mit allen Sinnen verschiedene Materialien wahrzunehmen. Sie können Neues entdecken, fühlen, ertasten, riechen, beobachten und eigenständig Verschiedenes erschaffen. Sie setzen sich mit den Themen wie Formen,

Farben, Muster, Größe und Entfernung auseinander und verinnerlichen diese. Den Kindern wird Raum geschaffen, um sich frei zu entfalten und zu explorieren.



- **Bewegungsraum**



Im Bewegungsraum haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Körperbewusstsein, das Koordinationsvermögen und ihren Gleichgewichtssinn durch verschiedene Hindernisse und Herausforderungen zu fördern und weiterzuentwickeln. Durch die Emmi Pikler Elemente werden die Kinder zur Eigenständigkeit und Selbstständigkeit angeregt.



- **Wahrnehmungsraum**



Der Raum ist in zwei Bereichen eingeteilt. Im oberen Bereich haben die Kinder die Möglichkeit zu Snoezelen. Darunter versteht man den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehmen und warmen Raum. Umgeben von leisen Klängen, Melodien und Lichteffekten soll Wohlbefinden erzeugt werden. Mithilfe verschiedener Utensilien können die Kinder sich und ihren Körper wahrnehmen (zum Beispiel bei einer Massage). Zudem gibt es im Raum verschiedene Musikinstrumente, die unter Anleitung benutzt werden können.

### 2.2.3. Der Außenspielbereich

Der große Außenspielbereich ist durch einen kurzen Fußweg über den Parklaptz zu erreichen. Er ist naturnah angelegt und bietet verschiedene natürliche Materialien. Die Kinder werden animiert, ihren Bewegungsdrang auszuleben und sich mit der Natur auseinanderzusetzen. Er bietet genügend Bewegungsfreiraum zum Laufen, Toben, Klettern, Verstecken, Werfen, Springen, Kriechen und Balancieren. Im Garten haben wir verschiedene Bodenbeläge, damit das Gehen und Wahrnehmen der Kinder gefördert werden kann. (z.B. Rasen, Pflastersteine, Kieselsteine und Sand).



#### 2.2.4. Teiloffene Arbeit als Stammgruppenzeit und übergreifendes Konzept

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Stammgruppenkonzept in Räumlichkeiten, die als Funktionsräume mit entsprechenden Tätigkeitsbereichen ausgestattet sind. Wir haben uns entschieden, in der Einrichtung teiloffen zu arbeiten. Beim Teiloffenen Konzept setzt sich der Tag der Kinder in der KiTa aus festen Zeiten in der Stammgruppe und gruppenübergreifenden Arbeiten zusammen. Die Stammgruppenzeit startet jeden Morgen bis zum Frühstück im Nest der jeweiligen Gruppe.

Die Nester sind auf die Funktionsräume aufgeteilt:

Konstruktionsraum → Frösche  
Rollenspielraum → Füchse  
Bewegungsraum → Igel  
Forscherraum → Eulen



Jedes Kind hat morgens seine Zeit, in Ruhe in seinem gewohnten Umfeld anzukommen und mit den anderen Kindern in der Gruppe zu spielen, bevor der Alltag startet. Die Funktionsräume werden nach dem Frühstück in einem rotierenden System (im zwei wöchigen Wechsel), aber dennoch flexibel, von einer Stammgruppe belegt. Der Wahrnehmungsraum wird nicht als Funktionsraum genutzt, sondern für gezielte und freie Impulse verwendet. Nach der Mittagsruhe bzw. dem Mittagsschlaf wird in die teiloffene Arbeit übergangen, wobei weiterhin eine Erzieherin aus jeder Stammgruppe für die Kinder ansprechbar ist. Bis zum Snack werden die unteren Funktionsräumen (Rollenspielraum und Konstruktionsraum) genutzt. Anschließend dürfen die Kinder täglich frei entscheiden, in welchem Funktionsraum sie ihre Bedürfnisse und Interessen ausleben möchten. Pflegerische Aufgaben, sowie die Verabschiedungssituation werden von den anwesenden Erzieherinnen durchgeführt und übernommen.

#### 2.2.5. Pädagogisches Personal

Jede Gruppe ist mit mindestens 200% pädagogischen Fachkräften besetzt. Dadurch bieten wir den Familien und ihren Kindern mit viel Engagement ein hohes Maß an Erziehungs- und Bildungsangeboten. Die Einrichtungsleitung ist zu 80% für Leitungsaufgaben freigestellt und steht für Krankheitsvertretung und Projektarbeit dem Team zur Verfügung. Zudem sind Auszubildende, Teilzeitkräfte sowie eine Hauswirtschaftskraft in der Einrichtung beschäftigt.

## 2.2.6. Öffnungszeiten und Schließzeiten

### Öffnungszeiten

Sie können zwischen drei Öffnungszeiten wählen:

→ **Modell 1**

6 Stunden Betreuungsumfang  
von Montag bis Freitag von 07:30 – 13:30 Uhr.

→ **Modell 2 und 3**

8 Stunden Betreuungsumfang  
von Montag bis Freitag von 07:30 – 15:30 oder 8:00 - 16:00 Uhr.  
Dieses Modell kann gewählt werden, wenn die Personensorgeberechtigten berufstätig sind.

### Schließzeiten

Die Kindertagesstätte Sonnenschein hat drei Wochen in den Sommerferien geschlossen.

In den Weihnachtsferien bleibt die Einrichtung zwischen den Feiertagen geschlossen.

## 2.2.7. Tagesablauf

Der Tagesablauf der Kindertagesstätte setzt sich durch feste Zeiten zusammen und bildet die tägliche Struktur als wiederkehrenden Orientierungsrahmen:

Bis 8:15 Uhr	Eintreffen der Kinder im Nest
8:30 Uhr	Frühstück mit anschließendem Zähneputzen
9:00 – 11:30 Uhr	Stammgruppenzeit
11:30 Uhr	Mittagessen
12:00 Uhr	Mittagsruhe bzw. Mittagsschlaf im Bett
13:20 Uhr	Freie Abholzeit beginnt
14:30 Uhr	Snack
15:00 Uhr	Freispiel in den ausgewählten Funktionsräumen
Bis 16:00 Uhr	Abholung der Kinder

### **3 Konzeptionelle Leitlinien**

#### **3.1. Konzeptionelle Leitlinien zum Bild des Kindes**

Wir sehen jedes Kind von Anfang an als eine eigene Persönlichkeit, welche sich nach seinem eigenen Tempo entwickelt. Es strebt nach Autonomie, sich selbst und seinen eigenen Weg zu finden. Dieses Streben nach Individualität und eigener Persönlichkeit bilden unter Berücksichtigung der Selbstbildungsprozesses die Basis der gesamten pädagogischen Arbeit. Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder orientiert sich in der KiTa am Entwicklungsstand des Kindes. Wir sehen uns als Wegweiser mit dem Ziel, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und durch Impulse ihre Entwicklung zu unterstützen. Das Kind steht bei uns immer im Mittelpunkt.

Kinder sind:

- von Geburt an neugierig und stehen ihrer Umwelt offen gegenüber
- spontane, fantasievolle und emotionale Wesen mit eigener Persönlichkeit, Wünschen und Vorstellungen
- leidenschaftliche und lernfreudige Forscher
- selbstwirksam

##### **3.1.1. Konzeptionelle Leitlinien zum Bildungs- und Erziehungsverständnis**

In familiären Gruppen im Alter von 1-3 Jahren, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich bei uns zu frei zu entfalten und sich zu einer eigenständigen, starken und selbstbewussten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir freuen uns, die Kinder auf diesem Weg zu begleiten und zu fördern. Wir sehen die kindliche Neugierde als treibende Kraft für ihr weiteres Lernen. Dieses unterstützen wir durch ein anregendes Umfeld und bieten ihnen einen sicheren vertrauensvollen Rahmen. Das Lernen der Kinder sehen wir als stetig wachsenden Prozess, wobei sie ihre kognitive und körperlichen Strukturen entwickeln. Wir begleiten die Kinder in diesem Prozess als sicheren Partner und als Vorbild. Dabei geben wir ihnen den Raum, voneinander und miteinander in der Gruppe zu lernen und sich mit ihrer Umgebung auseinander zu setzen.

##### **3.1.2. Konzeptionelle Leitlinien zur professionellen Haltung**

Das Wohl des Kindes steht bei uns an oberster Stelle:

- Wir sehen uns als Wegbegleiter und Fürsprecher der Kinder
- Wir schaffen den Kindern eine anregende Spiel- und Lernumgebung, um eigene Erfahrungen in ihren Begabungen und Interessen selbstbestimmend nachzukommen.

- Wir möchten eine Atmosphäre schaffen, in der die Kinder Sicherheit, Zuwendung und Verlässlichkeit erfahren, sodass ihre Individualität und Persönlichkeit in ihrem eigenen Tempo entwickelt werden kann

### **3.1.3. Konzeptionelle Leitlinien zu den Eltern**

Eltern sind das Bindeglied zwischen der KiTa und ihrem Kind, weshalb die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft einen weiteren Punkt darstellt. Dazu gehören:

- gegenseitiges Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, Toleranz und Respekt
- gegenseitige Akzeptanz
- gegenseitige wertschätzende Haltung
- Begegnung auf Augenhöhe
- gemeinsamer Austausch

### **3.1.4. Leitlinien zur Erziehungspartnerschaft**

Bereits bei der Entscheidung für eine Einrichtung beginnt die Erziehungspartnerschaft. Diese beinhaltet sich in einem respektvollen Umgang auf Augenhöhe zu begegnen. Jede Person ob groß und klein, wird in der Einrichtung als individuelle Persönlichkeit anerkannt und geschätzt. Dabei ist uns wichtig, Elternteile als Experten für ihr Kind im pädagogischen Alltag anzuerkennen, zu integrieren und Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Durch Kooperation und Bereitschaft an regelmäßigen Gesprächen und Treffen teilzunehmen, ist es möglich, Eltern und ihre Kinder im pädagogischen Alltag bestmöglichst zu unterstützen, ihre Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen.

### **3.1.5. Konzeptionelle Leitlinien zur Gestaltung von Bildungsangeboten**

Das Kind hat keinen Trichter, in den wir als Erwachsene das Wissen hinein werfen, sondern ist „Akteur seiner eigenen Entwicklung“. Dadurch sind sie stets damit beschäftigt, sich selbst zu bilden.

Die natürliche Neugierde sich in:

- Lachen
- Entdecken und Forschen
- Beobachten und Fragen
- Streiten und Diskutieren
- Sich ausprobieren
- der Trotzphase

In dem wir den Kindern genügend Zeit, Raum, Impulse und verschiedene Materialien anbieten, werden wir den Bildungsprozessen gerecht. Strukturen und Rituale sorgen für Geborgenheit. Sie vermitteln Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit. Darüber hinaus stärken sie die emotionale Verbundenheit und Ordnungsstrukturen, die regelmäßig wieder kehren und dem Kind damit Sicherheit und Halt geben.

Deshalb setzt sich der Tagesablauf als folgenden festen Pfeilern zusammen:

- Persönliche Begrüßung
- Freispiel
- Gemeinsames Frühstück
- Gruppeninterne und Gruppenübergreifende Impulse/Aktivitäten
- Zeit in der Natur
- Morgenkreis
- Gemeinsames Mittagessen
- Gemeinsamer Mittagschlaf/Mittagsruhe
- Gemeinsamer Snack
- Freispiel/Gruppenübergreifende Impulse und Aktivitäten
- Persönliche Verabschiedung

### **3.1.6. Konzeptionelle Leitlinien zur professionellen Haltung zum Team**

Wir sind ein offenes, engagiertes Team, bestehend aus qualifizierten Fachkräften, sowie Auszubildenden. Ein stetiger Austausch und regelmäßige Teamsitzungen sichern die Qualität der pädagogischer Arbeit.

### **3.1.7. Konzeptionelle Leitlinien zur Kooperation mit anderen Institutionen**

Wir und unsere Kooperationspartner (z.B. Frühförderstelle, Musikschule und Kindertagesstätte Sonnenschein Standort Hülbeweg) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag als gemeinsamen Schwerpunkt. Voraussetzung dafür ist, dass die Partner jedes Kind in seiner aktuellen Lebens-, Entwicklungs- und Lernwirklichkeit wahrzunehmen und daran die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit zu orientieren. Daraus ergibt sich ein zielgerichteter Förderweg, der in vielen kleinen Schritten uns gemeinsam zum Wohl des Kindes gehen läßt. Die Zusammenarbeit ist von einer positiven Haltung geprägt.

Dazu gehören:

- Gemeinsame Zielfindung zum Wohl des Kindes
- Kooperative Zusammenarbeit
- Gegenseitige Akzeptanz
- Transparenz der pädagogischen Arbeit

## 4 Eingewöhnung

### 4.1. Der Start in einen neuen Lebensabschnitt

Die Eingewöhnungszeit bedeutet für das Kind den Übergang vom bisherigen vertrauten Erfahrungsumfeld in eine neue, fremde Situation und Umgebung. Hierfür bieten wir Ihnen und Ihrem Kind die individuelle Zeit, ein gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln und eine Beziehung zu uns aufzubauen. Es ist uns wichtig, durch eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit Ihnen den Grundstein für eine gute Eingewöhnungszeit zu legen und einen bewussten Übergang vom Elternhaus in die Krippe zu schaffen. Die Eingewöhnung stellt meistens die erste Trennung eines Kindes von seiner Familie dar. In diesem Zusammenhang spielt die Bindung die zentrale Rolle. Bindung ist ein sogenanntes „gefühlsmäßiges Band“, das zwischen Eltern und Kindern im ersten Lebensjahr entsteht. Die verschiedenen Bindungsformen zwischen Kind und Bezugspersonen beeinflussen den Verlauf der Eingewöhnung maßgeblich. Wir unterscheiden zwischen sicher und unsicher gebundenen Kindern. Sicher gebundene Kinder verlassen sich in neuen und ungewohnten Situationen auf die Bezugsperson als sichere Basis. Von dieser aus können sie ihre Umgebung erkunden. Findet eine Trennung statt, ist das Kind beunruhigt, weint, etc. Beim Wiedersehen mit der Bezugsperson begrüßt es diese (Laute, Gesichtsausdruck) und lässt sich schnell vor allem durch Körperkontakt beruhigen. Dann ist das Kind auch wieder bereit, sich der Umgebung zuzuwenden. In Stresssituationen sucht das Kind den Kontakt zur Bindungsperson. Hat es sich verwissert, dass der sichere Hafen weiterhin da ist, kann das Kind wieder seiner Aktivität fortfahren. Die Eingewöhnung sicher gebundener Kinder dauert demzufolge meist länger, da sie sich auf ihre Bezugsperson verlassen - diese war bisher für sie verlässlich da. Das Kind muss erst lernen, dass die Bezugsperson nach einer Verabschiedung immer wieder zurück kommt. Bei unsicher gebundenen Kindern ist die Spannweite an Verhaltensweisen in einer Trennungssituation recht groß. Das am meisten vorkommende Verhalten ist, dass sich das Kind nicht emotional an der Bezugsperson in einer neuen Umgebung orientiert. Findet eine Trennung statt, scheint das Kind die Bezugsperson nicht zu vermissen. Bei der Rückkehr wird der Kontakt zur Bezugsperson vermieden. Auch in einer Stresssituation wird das Kind versuchen alleine mit der Situation zurechtzukommen. Oft verläuft deshalb die Eingewöhnung unsicher gebundener Kinder schneller. Die Anwesenheit der Eltern als die wichtigste Bezugsperson ist bei der Eingewöhnung in jedem Fall entscheidend, da sie eine sichere Basis für die Kinder darstellen. Erst dann können sich die Kinder mit ihrer Umgebung und auch mit den unbekanntem Personen (Erzieher und Kindern) vertraut machen. Der Bezugserzieher übernimmt in der Einrichtung während der Eingewöhnung schrittweise, die Funktion der sicheren Basis.





**Die Eingewöhnung erfordert einen strukturierten Ablauf und Rahmenbedingungen, die dieser besonderen Zeit entsprechend gestaltet sein müssen.**

- Der kontinuierliche Beziehungsaufbau Ihres Kindes zur Gruppe und deren Erzieher entsteht durch einen regelmäßigen KiTa-Besuch.
- Mit einer festen Begleitperson.
- Die Individualität Ihres Kindes ist handlungsleitend und die Grundlage für die Gestaltung der Eingewöhnungszeit.
- Ein kontinuierlicher Informationsaustausch, sowie verbindliche Absprachen zwischen Ihnen und uns sind in dieser Phase wichtig.

### **Ablauf der Eingewöhnung**

Der Start in die KiTa ist für Ihr Kind und auch für Sie eine große Veränderung. In dieser Phase möchten wir Sie und Ihr Kind begleiten. Die wichtigsten Bezugspersonen sind Sie als Eltern. Durch Ihre Anwesenheit in der neuen Umgebung geben Sie Ihrem Kind Sicherheit, die es in der Eingewöhnung braucht. Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf ungewohnte Situationen. Manche Kinder brauchen mehr Zeit, als wiederum andere um sich in der neuen Umgebung und unter den neuen Kindern und Erwachsenen wohl zu fühlen. Deshalb hängt es von Ihrem Kind ab, wie lange die Eingewöhnung dauern wird. In der Phase der Eingewöhnung werden Sie vom Bezugserzieher Ihres Kindes begleitet. Wir arbeiten bei uns in der Einrichtung in Anlehnung an das „Berliner Modell zur Eingewöhnung“, mit dem wir in der Vergangenheit sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Im Folgenden stellen wir Ihnen das Modell vor. Hierbei ist zu beachten, dass sich der Ablauf, je nach Bedürfnissen Ihres Kindes und Ihren eigenen Anforderungen, verändern lässt.

### **Tag 1 – Montag**

Wenn Sie mit Ihrem Kind zum ersten Mal in die KiTa kommen, strömen viele neue Eindrücke auf das Kind ein, weshalb Sie und Ihr Kind am 1. Tag rund eine Stunde am Gruppengeschehen teilnehmen. Gemeinsam beobachten Sie das Gruppengeschehen und warten, bis Ihr Kind von sich aus Interesse an der neuen Umgebung zeigt. Dadurch geben Sie Ihrem Kind die nötige Sicherheit um neue Bindungen aufzubauen und sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. An diesem Tag findet noch kein Trennungsversuch statt.

### **Tag 2 und 3 - Dienstag und Mittwoch**

Auch an diesen beiden Tagen ist es sinnvoll und ausreichend, wenn Sie mit Ihrem Kind ebenfalls eine Stunde in der KiTa sind. Ihr Kind kann gemeinsam mit Ihnen neue Eindrücke sammeln und sich allmählich an die neue Umgebung gewöhnen. Sie nehmen in der Eingewöhnung eine passive Rolle ein. Durch Ihre Anwesenheit geben Sie Ihrem Kind die Sicherheit, welche für die Erkundung der neuen Umgebung benötigt wird. Es findet noch keine Trennung statt.



---

### **Tag 4 – Donnerstag**

Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Hierzu verabschieden Sie sich von Ihrem Kind und verlassen den Raum, bleiben jedoch in der Nähe. Die erste Trennung dauert in etwa 30 Minuten. Wenn Ihr Kind weint und sich nach kurzer Zeit nicht vom Bezugserzieher beruhigen lässt, werden Sie zurückgeholt.

### **Tag 5 – Freitag**

Wenn sich Ihr Kind beim ersten Trennungsversuch am vierten Tag trösten hat lassen, versuchen wir am fünften Tag die Trennungszeit auszudehnen. Wenn wir Ihr Kind beim ersten Trennungsversuch am vierten Tag nicht trösten konnten, wird die Zeit noch nicht verlängert oder eventuell verkürzt. Lassen Sie sich aber nicht entmutigen, wenn Ihr Kind noch etwas Zeit braucht.

### **Tag 6 und Tag 7– Montag und Dienstag**

Die Trennungsversuche werden individuell verlängert, wobei wir das Wohl des Kindes in den Vordergrund stellen.

### **Ab Tag 8 - Mittwoch bis 6 Wochen**

Nun gibt Ihr Kind die weiteren Schritte der Eingewöhnungszeit vor. Diese werden im engen Kontakt mit Ihnen abgesprochen, hier steht das Wohl Ihres Kindes im Vordergrund. In dieser Zeit wird Ihr Kind langsam in unsere Rituale und Pfeiler unseres Tagesablauf eingewöhnt. Dazu gehören Morgenkreise, Aktivitäten/ Impulse, Teilnahme an den Mahlzeiten und der Schlafenssituation.

## 5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Der Eintritt in die Krippe und die damit verbundene Krippenzeit ist ein neuer Lebensabschnitt für Ihr Kind und Sie als Eltern. Fundament dieser Zusammenarbeit bildet die Eingewöhnungszeit. In dieser Phase werden die Grundsteine für Vertrauen, Sicherheit und Zugehörigkeit für das Kind und Sie als Eltern gelegt. Die Grundlage der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit, die stets das Wohl des Kindes in den Vordergrund stellt. Die Familien und pädagogischen Fachkräfte kennen die Kompetenzen des Gegenübers und deren Fähigkeiten. Sie teilen sich die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung.

Hierzu gehören:

- kooperative Zusammenarbeit
- gemeinsamer Austausch
- gegenseitige Toleranz und Transparenz
- Handeln zum Wohl des Kindes

Dafür dient ein regelmäßiger Austausch als Grundlage um gemeinsame Ziele für Ihr Kind zu treffen.

**Weitere Aspekte der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften sind:**

- Teilnahmen an Elternabenden und Elternbeiratsitzungen
- Weitergabe von Informationen an der Infowand
- gemeinsames Feiern von Festen
- Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung von Aktivitäten

## 6 Beobachtungen und Informationen

Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt. Ein genaues und regelmäßiges Beobachten ist Ausdruck des Interesses der Fachkräfte am Kind und somit wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit.

Beobachtungen ermöglichen dem pädagogischen Fachpersonal:

- einen Eindruck über die Entwicklung des Kindes zu gewinnen
- das Interesse und die Motivation des Kindes zu erkennen
- eine Grundlage für die Entwicklungsgespräche zu schaffen
- das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren
- Raum und Material so zu gestalten und zu wählen, dass die Kinder ihren Interessen nachgehen können.

Für diese Beobachtungen stehen den pädagogischen Fachkräfte verschiedene Dokumente und Beobachtungsmaterialien zur Verfügung. Der Aufbau einer sicheren Bindung ist die Basis einer Krippenzeit. Bei den Beobachtungen ist es uns wichtig, das soziale Umfeld des Kindes miteinfließen zu lassen. Bereits in der Eingewöhnung

beobachten und dokumentieren wir in Form eines Tagebuchs die Bedürfnisse und Interessen des Kindes. Dabei werden die Erkundungen der neuen Umgebungen, die Kontaktaufnahme zum Bezugserzieher und den anderen Kindern der Stammgruppe beobachtet. Auch nach der Eingewöhnung ist die Beobachtung ein wichtiger Inhalt der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. Die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung für das Kind werden im täglichen Austausch mit den Eltern, in Elterngesprächen und in der Portfolioarbeit deutlich. Durch die täglichen Beobachtungen kann die Erzieherin passende Impulse und Anregungen im pädagogischen Alltag schaffen.

## 7 Emmi Pikler

Emmi Pikler vertrat die Ansicht, die Persönlichkeit eines Kindes könne sich dann am besten entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf. Aufgabe der Erwachsenen sei es, dem Kind Geborgenheit in sicheren, stabilen Beziehungen zu vermitteln und seine Umgebung so zu gestalten, dass das Kleinkind entsprechend seinem individuellen Entwicklungsstand selbstständig aktiv werden könne. Daher umfassen die vier Leitsätze der Pikler-Pädagogik:



- Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes und die Unterstützung seiner selbstständigen Tätigkeit
- Unterstützung einer stabilen persönlichen Beziehung des Kindes zu relativ wenigen, aber vertrauten Bezugspersonen
- Bestreben, dass sich jedes Kind angenommen und anerkannt fühlt
- Förderung des optimalen körperlichen Wohlbefindens und der Gesundheit des Kindes

Auch wenn die Aussagen von Emmi Pikler über 70 Jahre zurückliegen, sind sie in der heutigen Zeit immer noch aktuell und werden in der frühkindlichen Pädagogik angewendet.

### 7.1. Drei Aspekte der Pikler Pädagogik

1. Pflege,  
die als behutsame körperliche Versorgung und als Kommunikation mit dem Kind geschieht und immer darauf achtet, dass das Kind nach eigenem Wunsch beteiligt wird.
2. Bewegungsentwicklung,  
die das Kind aus eigenem Antrieb und nach eigenem Rhythmus macht, ohne die lenkenden und beschleunigenden Eingriffe des Erwachsenen.
3. Spiel,  
das frei und ungestört in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Umgebung stattfindet

### 7.1.1. Die Rolle des Erwachsenen für die freie Bewegungsentwicklung

Gut gemeinte Unterstützungsangebote wie beispielsweise an der Hand gehen oder etwa das Hinsetzen mit einem Kissen im Rücken, damit das Baby Halt findet, sehen bzw. hören wir sehr häufig. *„Die Absicht des Erwachsenen zu „Helfen“ oder zu „Fördern“ verhindert aber geradezu, daß das Kind die Initiative ergreifen kann bzw. erlaubt ihm nicht, das Angefangene selbstständig zu Ende zu führen. [...] Diese Hilfe aber raubt dem Kind die Freude am selbstständigen Gelingen, raubt ihm das Gefühl seiner Wirksamkeit [...]“*<sup>2</sup>

Die Rolle des Erwachsenen ist es, Bedingungen für die freie Bewegungsentwicklung zu schaffen:

- dem Kind Zutrauen und Geborgenheit geben
- Ausreichend Freiraum und Zeit geben
- Umgang mit den Kindern durch respektvolles und interessiertes Verfolgen/Begleiten

Bei der Schaffung der förderlichen Bedingungen und der Gestaltung der Umgebung gilt folgender Leitsatz:

*„Vor großen Gefahren schützen, aber kleine Gefahren kennen lernen“.*<sup>3</sup>

Aus diesem Leitsatz ergeben sich des Weiteren folgende Aufgaben:

- vielfältige Bewegung erlauben
- Räume schaffen, in denen Kinder selbständige Forscher und Entdecker sein könne
- Balance zwischen Ruhe und Bewegung ermöglichen
- Sicherheit und Abenteuer zugleich ermöglichen (Wahlmöglichkeiten bieten)

Nicht nur die Umgebung wird vorbereitet, sondern auch das Spielmaterial. Das bereit gestellte Spielmaterial sollte nicht auf bestimmte Funktionen festgelegt sein, sondern freies Experimentieren erlauben. Dabei gilt: richtiges Material zum richtigen Moment.

---

<sup>2</sup> „Laßt mir Zeit“ 4. Auflage – München; Pflaum 2001 S.172

<sup>3</sup> Tardos, 2001

### 7.1.2. Fazit

Die Kinder brauchen weitgehende Autonomie in ihrer Bewegungsentwicklung.

- Die Kinder brauchen Vertrauen in ihr Tun. Sie sind von Geburt an kompetente Wesen.
- Sie entdecken alle Bewegungsarten von allein, in ihrem eigenen Rhythmus und brauchen keine Unterstützungsangebote von Erwachsenen.
- Wenn die Kinder selbst entdecken und entscheiden können, womit sie sich beschäftigen, sind sie mit großer Aufmerksamkeit und Ausdauer beim Entdecken und Hantieren mit Gegenständen. Dazu braucht es eine wohlvorbereitete Umgebung, die ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechen. Räume haben großen Einfluss auf die Entwicklung und Tätigkeiten der Kinder.
- Schon im Kleinkindalter entwickeln Kinder ihre eigenen Strategien für Lösungsmöglichkeiten.

### 7.1.3 Achtsame Pflege

Bei der achtsamen Pflege sind wir uns in der Rolle bewusst, welche Bedeutung unsere Hände und unsere Sprache für das Kind hat. Der respektvolle Umgang mit dem Kind, steht bei uns dabei im Vordergrund. Dies bedeutet für uns, mit dem Kind von Anfang an verständlich, einfach, fließend und ruhig zu kommunizieren.

Die Bedeutung der Hände und des Sprechens bei der Pflege:

- Bei der Pflege befriedigen wir die Grundbedürfnisse und erreichen damit, dass das Kind sich wohl fühlt.
- Wir achten auf den Klang der Stimme, halten Blickkontakt, achten auf die Reaktion des Kindes und lassen somit das Kind aktiv an der Pflege teilhaben.
- Die Pflege ist viel mehr als ein immer wiederkehrendes Ritual, sie ist für uns eine bedeutungsvolle Begegnung mit dem Kind.
- Ein Kleinkind wird ca. 5-mal am Tag gewickelt, das sind 1800 pflegerische Begegnungen im Jahr. Uns ist es deshalb sehr wichtig, wie diese Begegnungen gestaltet werden.

Pflege ist eine Begegnung die Zeit braucht:

- Das Kind soll sich wohl fühlen.
- Wir achten auf die Reaktion des Kindes.
- Wir kooperieren mit dem Kind.
- Wir vermeiden rasche Bewegungen.
- Rasche Bewegungen bedeuten für das Kleinkind Gewalt, da sie diese nicht zuordnen können.
- Es ist uns wichtig, uns Zeit zu lassen.

---

In der Praxis bedeutet das konkret:

- wiederkehrende Handlungen und die sprachliche Begleitung stehen im Vordergrund.
- Die Kinder lernen Worte mit Handlungen zu verbinden und bekommen ein Gefühl für die Abläufe. Sie erwarten den nächsten Schritt und wissen, was als nächstes passiert. Wiederholung bietet Sicherheit.
- Kinder dürfen ihre Wickelutensilien selber holen.
- Kinder dürfen selbstständig auf den Wickeltisch klettern und wieder runter steigen.
- Kinder haben die Wahlmöglichkeit, wer sie in der Wickelsituation begleiten soll..
- Wenn Kinder es wünschen, haben sie die Möglichkeit im Stehen gewickelt zu werden
- Wir möchten den Kindern eine Wahlmöglichkeit und Mitspracherecht ermöglichen.
- Wir begleiten die Kinder in der Wickelsituation respektvoll und vermitteln ihnen dadurch das Gefühl, in ihrer Individualität angenommen und anerkannt zu sein.

## 8 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder sind im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ des Landes Baden-Württemberg verankert. Diese sind:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte, Religion

Hiermit möchten wir zum jeweiligen Bildungs- und Entwicklungsfeld einige wichtige Eckdaten beschreiben. Die Funktionsräume ermöglichen Erfahrungen in allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Es wird nachfolgend jeweils kurz auf den Orientierungsplan und dann der Umsetzung eingehen.

### 8.1. Körper

**LEITSATZ: Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept sind Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes.**



Die ersten wichtigen Lebens- und Körpererfahrungen sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. In den ersten sechs bis acht Lebensjahren entstehen die Grundlagen für ein positives Körpergefühl und Gesundheitsbewusstsein. Diese beiden Punkte stehen auch im engen Zusammenhang mit Bewegung und Ernährung. Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung. Praktische Erfahrungen sind nötig, um das kindliche Potenzial in Motorik,

Konzentration, Gleichgewicht und Bewegungsdynamik zu fördern und eine ganzheitliche und sinnliche Entwicklung zu ermöglichen.



## Unsere Umsetzung

- Körperliche Nähe erfahren dürfen und achtsame Pflege sind Grundsätze unseres pädagogischen Handelns
- Fingerspiele und Kniereiter, sowie Bewegungsspiele gehören zum Alltag. Hier erfahren Kinder passive Bewegung, also das Bewegt-Werden, sowie aktive Bewegung.
- Eigenen Bewegungsraum mit Fahrzeugen und Kletterelementen (in Anlehnung an die Pikler-Elemente), sowie viel freier Fläche zum Bewegen (Krabbeln, Laufen, Rennen, Springen)
- In jedem Raum gibt es ein Podest und weitere Möglichkeiten praktische Körper-Erfahrungen zu sammeln
- Der Garten dient als weiteres Erfahrungsfeld für Bewegung.
- Anbieten von ausgewogenen und biologisch erzeugten Nahrungsmitteln, sowohl beim Mittagessen, das wir von Kämann aus Hemmingen beziehen, wie auch beim selbst zusammengestellten Frühstück und Snack.
- Fokus auf der Freien Bewegungserziehung



## 8.2. Sinne

**Leitsatz: Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Körper- und Bewegungswahrnehmung, durch Sehen, Beobachten, Hören, Lauschen, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken.**



Jeder Gegenstand wird mit allen Sinnen erfasst: das Kind greift nach ihm, hält ihn fest, dreht ihn, führt ihn in den Mund, schaut ihn an, hört seinen Klang, wenn er zu Boden fällt, usw. Auch das Trinken und Essen, als elementares frühkindliches Erleben, ist mit vielfältigen Sinneserfahrungen verknüpft. Erst der Zusammenhang und die Vernetzung all dieser einzelnen Sinneserfahrungen zu einem ganzheitlichen Sinneseindruck ermöglicht Erwerb von komplexeren Fähigkeiten (z.B. Sprache).

## Unsere Umsetzung

Kinder sind für ihre Entwicklung auf vielfältige Sinnesreize angewiesen. Diese wollen wir gezielt durch einzelne Aktionen, aber auch bewusst im Alltag gestalten:

- Erleben von Natur, Jahreszeiten, unterschiedlichen Temperaturen und Elementen (Regen, Sonnenschein, der wärmt, etc.): durch den Garten und Spaziergänge in der Umgebung
- Fühlen, Tasten im besonderen Maße
- Im täglichen Spiel werden die verschiedenen Sinne angesprochen: zum Beispiel durch Naturmaterialien und Bauelementen aus verschiedenen Materialien im Konstruktionsraum oder durch Angebote mit wenigen Kindern wie das Abdunkeln und mit leiser Musik das Beobachten der Wassersäulen im Wahrnehmungsraum
- Bei den drei gemeinsamen Mahlzeiten am Tag können die Kinder das Essen mit vielen Sinnen wahrnehmen: sehen, riechen, schmecken, fühlen (z.B. einen Finger eintauchen und abschlecken)
- Im Forscherraum haben Kinder die Möglichkeit gestalterisch und mit verschiedenen Materialien tätig zu sein. Dies fördert in besonderer Weise eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit
- Reize, die wir beeinflussen, kanalisieren, reduzieren können



### 8.3. Sprache

**Leitsatz: Kommunikation ist ein Grundbedürfnis des Kindes: Bezugspersonen müssen bereit sein, die nonverbalen und lautlichen Signale des Kindes zu verstehen und zu beantworten.**

Um Sprache entwickeln zu können, muss jedes Kind Akzeptanz, Wärme und Liebe von seinen Bezugspersonen erfahren und Kommunikationsanregungen erhalten. Vor allem das Kleinkind erwirbt kommunikative Fähigkeiten und Sprache in Situationen, durch Handlungen, die immer gleich bleibend ablaufen und durch Beschreibung der Handlungen als sprachliche Begleitung. Das Beherrschen der Sprache ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und entscheidend für Lernprozesse innerhalb und außerhalb der KiTa. Sprache erweist sich als Kommunikationsmittel in fast allen Lebensbereichen, als unverzichtbar und ist verantwortlich für die Beziehungsaufnahme des Menschen zu seiner Umwelt. Sprache ist wichtig, um Gefühle, Bedürfnisse und Gedanken in Worte zu fassen, Konflikte verbal lösen zu können sowie langfristig sprachliche und soziale Kompetenzen zu erweitern.

### Unsere Umsetzung

- Gestik, Mimik aufgreifen: Grundstein für Sprachentwicklung
- Wir begleiten unser Tun im Alltag sprachlich
- sprachliche Begleitung von kindlichen Handlungen: so werden Verknüpfungen zwischen verschiedenen Sinneseindrücken hergestellt und Sprache gelernt (Ich habe den Würfel in der Hand und immer wieder, wenn ich das tue, höre ich das Wort Würfel von meinem Gegenüber)
- Singen und Fingerspiele
- Gemeinsames Anschauen von Bilderbüchern und Vorlesen
- Rhythmusverse, Bewegungsspiele

### **8.4. Denken**

**Leitsatz: Denken ist auf Beziehung angewiesen: im Dialog mit den Bezugspersonen entwickelt das Kind diese Kompetenz**

Kinder besitzen schon sehr früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. So erkennen Kinder schon mit sechs Monaten Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, sowie Kategorien und Regeln und entwickeln ein erstes Verständnis für Mengen. Die Sprache und das Denken sind eng miteinander verwoben. Die Entwicklung der Sprache katapultiert das Denken des Kindes weiter nach vorne. Der Prozess des Denkens muss angeregt und unterstützt werden, um Phänomenen im Alltag und in der Natur auf die Spur zu kommen.

### Unsere Umsetzung

Die Kinder werden bei uns in der Einrichtung auf vielfältige Weise im Denkprozess gefördert:

- Im täglichen Umgang mit bestimmten sich wiederholenden Abläufen und Regeln, oder auch durch gezielte Impulse im Forscherraum, sowie bei alltäglichen Spiel-Situationen.
- Kinder haben die Möglichkeit ihren Gedanken, Vorstellungen einen Ausdruck zu geben: zum Beispiel durch Gestalten mit Farben.
- Entdecken von Mathematik im Alltag: durch das Zählen der Kinder, bauen und konstruieren.
- Kinder lernen ganz nebenbei im Alltag die physikalische Gesetzmäßigkeiten und Regeln kennen: durch das Fallenlassen verschiedener Gegenstände, Herunterrollenlassen auf einer schiefen Ebene oder das Werfen eines Balls.
- Wir bieten den Kindern in den verschiedenen Funktionsräumen ganz verschiedenes Material, mit unterschiedlichen Farben, Beschaffenheit und Gewicht und unterschiedlichen Mengen.
- Auch durch selbstständige Aufgaben, die die Kinder übernehmen, wie das Tischdecken, werden Denkprozesse, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit gefördert.
- Die Kinder erhalten Anregung durch Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen, sowie Lieder und Fingerspiele.

- Außerdem begleiten wir die Handlungen und die Handlungen der Kinder, sprachlich

### 8.5. Gefühl und Mitgefühl

**Leitsatz: Emotionen sind ein ständiger Begleiter menschlichen Handelns. Doch der Umgang mit ihnen will gelernt sein, denn keiner wird mit dieser Fähigkeit geboren. Gefühl und Mitgefühl lernt das Kind nur über die persönliche Begegnung mit seinen Bezugspersonen. Es findet ein wechselseitiges Aufnehmen und spiegelndes Zurückgeben mit der Bezugsperson statt. Das ist der Ausgangspunkt jeder zwischenmenschlichen Beziehung und Bindung.**

Um mit den eigenen Gefühlen umgehen zu können, muss das Kind „bemerken“,



wenn ein Gefühl von ihm Besitz ergreift. Weiterhin soll ein Kind lernen, dass es seinen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert ist. Es muss also lernen seine Gefühle in einer sozial verträglichen Weise zuzulassen und vor allem auszudrücken. Wenn es das Bewusstsein für und den Umgang mit den eigenen Gefühlen erlernt hat, kann es den dritten Schritt vollziehen: Das Kind kann sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen. (Emotionalität anderer Menschen wahrnehmen und darauf angemessen reagieren). Mit dem Eintritt in die Krippe erweitert das Kind sein Umfeld stark. Im täglichen Miteinander werden hier viele neue Erfahrungen gesammelt. Dabei kommen Gefühle mit ins Spiel. Das Kind löst sich

aus der Familie und findet Vertrauen und Kontakt zu anderen Menschen, Werten und Ritualen. Das Kind lernt die Eltern loslassen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und neue Beziehungen aufzubauen.

#### Unsere Umsetzung

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder wohl fühlen und gerne bei uns sind.

- Jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit ist herzlich willkommen.
- Gefühl und Mitgefühl erleben und lernen wir im sozialen Miteinander, im täglichen Gruppengeschehen, in der Gemeinschaft.
- Wir zeigen und äußern die Gefühle und das Mitgefühl gegenüber dem Kind, Eltern und Kolleg/inn/en
- Auch durch Gesten und Sprache, sowie im kreativen Bereich werden Emotionen, deren Ausdruck und der Umgang mit ihnen erlernt.

## 8.6. Sinn, Werte, Religion

**Leitsatz: Kinder bei der Suche nach Orientierung und Lebenssinn zu begleiten. Kinder haben ein Recht auf eine an Werten ausgerichtete Bildung. Zentral ist dabei die Bezugsperson als Individuum mit eigenen Werten, die sie (vor)leben. Nur so kann das Kind eigene Werte entwickeln.**

Kinder entwickeln in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So wird das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt. Dabei müssen Kinder mit der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu bedarf es eines Sinnhorizontes und eines Wertegefüges, um ihre Lebenswelt zu strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit.

### Unsere Umsetzung

- Konstante Bezugspersonen
- Vorbildfunktion gegenüber anderen Menschen, Tieren und Pflanzen
- Die Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertfragen erfolgt zum Beispiel über das Erleben von Gemeinschaft (zum Beispiel im gemeinsamen Morgenkreis oder beim Wünschen vor dem Essen).
- Der tägliche Umgang mit den Kindern trägt zur Werteentwicklung bei

## 9 Weitere Entwicklungsfelder

### 9.1. Kreativität

*„Kreativ sind alle Kinder – wenn man sie lässt.“<sup>4</sup>*



Kinder sind neugierig. Sie wollen die Dinge, die sie umgeben, begreifen. Sie wollen die Welt mit allen Sinnen entdecken, sie sehen, fühlen, riechen, schmecken, ertasten, sie beobachten und wollen zugleich selbst gestalten. Dafür nehmen sie alle Dinge, die sie gerade zur Hand haben. Egal, ob es Steine sind oder Ketchup ist, mit dem sie Bilder mit dem Finger auf den Tisch malen, oder auch die Tageszeitung, die sich zerreißen, zerknüllen, zerschneiden, falten, bekleben oder bemalen lässt.

Bieten wir den Kindern ausreichend Anregungen, dann tragen wir dazu bei, dass sich bei ihnen die Ausbildung und Vernetzung der Nervenzellen verbessern kann.

<sup>4</sup> Nieder, Constanze

**Selbständiges Gestalten und Experimentieren** stärkt das Selbstbewusstsein, fördert die Konzentrationsfähigkeit, regt Sinne und Fantasie an und dient gelegentlich der Entspannung. Wichtig ist es, dem Kind die Möglichkeit zu geben, seinen eigenen Stil zu finden. Kindliche Entwicklung bedeutet eine kontinuierliche Veränderung und Weiterentwicklung in intellektueller, motorischer, sozialer, emotionaler und kreativer Hinsicht. **Malen** unterstützt die intellektuelle Entwicklung, da es unter anderem die räumliche Intelligenz fördert. Die Wahrnehmung der visuellen Welt, die Transformation, die Modifikation und die Reproduktion schärfen den Blick, das „innere Bild“ und den Abgleich mit dem entstandenen Bild. In einer Gemeinschaft zu malen bedeutet, sich gegenseitig anzuregen, gemeinsame Ziele zu verfolgen und gleichzeitig Toleranz für andere Lösungen zu entwickeln. Emotional unterstützt Malen das Selbstbewusstsein. Etwas Schaffen, das Bestand hat, das nicht verloren geht, beflügelt Kinder, die den Erwachsenen nacheifern wollen.

## 9.2. Sauberkeitserziehung - Bedeutungsvolle Pflege und Körperbewusstsein

Bei einer beziehungsvollen Pflege erfährt das Kind Freude am Miteinander und an der Zeit mit der Erzieherin oder den Eltern. Die beziehungsvolle Pflege bezieht das Kind mit ein (Selbstständigkeit) und gibt ihm Raum und Zeit zur Interaktion mit dem Erwachsenen. Das Kind wird wertgeschätzt, in seiner Persönlichkeit gestärkt und wahrgenommen. Die beziehungsvolle Pflege gibt dem Kind während dieser Zeit die Gelegenheit, sich als „Mittelpunkt der Welt“ zu fühlen. Sie beinhaltet Massagen und Streichelspiele zur Förderung der Körperwahrnehmung.

Fragen, Sorgen und Befürchtungen der Eltern beim Thema Sauberkeitserziehung

- Wie kann ich mein Kind für Erfolge bei der Sauberkeitserziehung „belohnen“?
- Wie reagiere ich beim Einnässen?
- Wann soll ich mit der Sauberkeitserziehung beginnen/ Wann ist der richtige Zeitpunkt?
- Soll ich ein Töpfchen, einen Toilettensitz oder doch lieber gleich die Toilette benutzen?
- Welche Vor- und Nachteile gibt es?
- Alle Kinder sind schon trocken. Mache ich als Elternteil etwas falsch?
- Der Kindergarten erwartet, dass mein Kind mit drei Jahren trocken ist.
- Wie soll ich das schaffen?

### Entwicklung der Harnabgabe

Ein Kind gibt in den ersten Lebensmonaten etwa 30-mal in 24 Stunden Harn ab. Soweit geschieht das unbewusst. Die Harnabgaben werden erst mit einem halben Jahr seltener etwa 20-mal pro Tag. Dafür sind zunehmend die ausreifenden Nervenbahnen verantwortlich, die dafür sorgen, dass die Blasenwandmuskulatur sich nicht dauernd zusammenzieht. Bei jedem Zusammenziehen der Blasenwandmuskulatur findet eine Urinabgabe statt. Die Folge ist: weniger Harnabgabe, größeres Blasenvolumen.

Die nun vollere Blase schafft die Voraussetzung, dass sich zwischen dem 18. und dem 30. Lebensmonat ein wichtiger Reifungsschritt vollzieht. Zum einen ist das die Wahrnehmung für eine volle Blase und zum anderen die Wahrnehmung für das Harndranggefühl. Erst dann kann das Kind die Körpersignale einer stark gefüllten Blase wahrnehmen. Die Nervenbahnen haben sich meistens im Laufe des 3. Lebensjahres so differenziert entwickelt, dass ein Kind zur perfekten Kontrolle seiner Blasen-Schließmuskeln fähig ist. Nun ist eine zunehmende Blasenfüllung spürbar und zwar bevor die Blase prall gefüllt ist. Nach dem 4. Lebensjahr sind rund 80% der Kinder in der Lage ihre Harnabgabe einige Zeit hinaus zu zögern oder bei geringer Blasenfüllung eine Harnabgabe willentlich einzuleiten.

### Die Bedeutung des Trockenwerdens

Eltern warten oft ungeduldig auf ihren ersten „Auftritt“ im Stück „Sauberkeitserziehung“

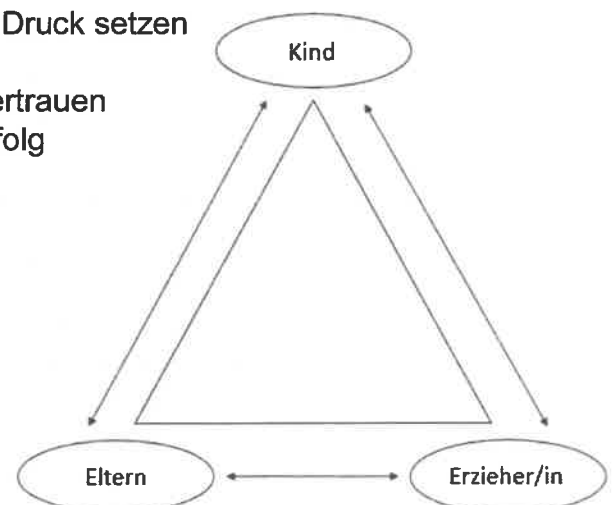
obwohl sie nicht so recht wissen, wie dieser aussehen soll. Für Eltern ist zunächst nur die Rolle des behutsamen und verständnisvollen Helfers an der Seite der „jungen Helden“ vorgesehen.

### Was passiert bei den Kindern?

- Es erfährt Selbstständigkeit
- Es erfährt Selbstkontrolle
- Es erfährt Selbstwirksamkeit
- Es stärkt sein Selbstbewusstsein
- Es macht sich bereit für neue Aufgaben

### Wie können Erwachsene dem Kind unterstützend zur Seite stehen?

- Jeden Entwicklungsschritt positiv wahrnehmen und begleiten
- Keine abwertenden Reaktionen gegenüber den Ausscheidungen der Kinder zeigen
- Keinen Entwicklungsschritt beschleunigen
- Keine Belohnung in Aussicht stellen und Bestrafung bei Misserfolg folgen lassen
- Das Kind unterstützen, jedoch nicht unter Druck setzen
- Die Beobachterrolle einnehmen
- Auf den Lauf der Biologie und das Kind vertrauen
- Keine Vorwürfe, Enttäuschung bei Misserfolg
- Kein Desinteresse



## Körperliche Grundvoraussetzungen

Damit Darm und Blase erfolgreich kontrolliert werden können, müssen alle an der Ausscheidungsfunktion beteiligten anatomischen Strukturen intakt sein. Und die zur Steuerung notwendigen Nervenbahnen müssen ausgereift sein. Die Speicherung und Entleerung von Kot und Urin sind höchst komplizierte Vorgänge, die einige Jahre Entwicklungszeit benötigen. Die Darmkontrolle ist um ein vielfaches einfacher, als die Blasenkontrolle. Jeder Mensch muss öfter „klein“, als groß. Daher ist das Risiko, dass mit der Blase etwas schief geht größer. Ein Kind im 3. Lebensjahr uriniert ca. 10 Mal am Tag. Während sich ihr Darm nur ca. 2-mal am Tag entleert. Eine Darmentleerung kündigt sich durch einen langsamen, immer stärker werdendes und anschließend recht penetrantes Rumoren und Drücken im Bauch an. Dies geschieht bevorzugt zu einer bestimmten Tageszeit.

### Der Erfolgsschritt 1:

Das Kind nimmt bewusst wahr, dass sich sein Bauch ein- oder zwei Mal am Tag anders anfühlt. Sobald das Kind das Gefühl wiedererkennt und richtig zuordnet, wird es erste Vorbereitungen für die Stuhlabgabe treffen z.B. sich zurückziehen oder das Spiel unterbrechen. Nun kann das Geschehen in aller Ruhe laufen.- zunächst noch in die Windel.

### Der Erfolgsschritt 2:

Das bewusste Einkoten ist ein wichtiger Etappensieg. Nun kann es ganz unterschiedlich weitergehen.

Beispiele:

- Kind 1: Spielt nach dem Geschehen einfach weiter, als ob es das „Duftpaket“ in der Windel nicht gäbe. Erst, wenn es darauf angesprochen wird, scheint es sich zu erinnern.
- Kind 2: Will „es“ möglichst schnell raus haben. Es will nicht mit voller Windel sitzen, noch stehen, noch liegen oder spielen.
- Kind 3: Kommt angerannt und meldet freudestrahlend das Ereignis. Es erwartet/ fordert positive Rückmeldung. Dieses Kind hat bereits die nächste Hürde geschafft.

### Erfolgsschritt 3:

Das Kind ist nun soweit mitzuteilen und zu benennen, was gerade eben passiert ist. Dies nennt man „Meldung im Nachhinein.“



### Die Blase verlangt mehr:

Über den Tag verteilt sie viel mehr Aufmerksamkeit. Erst kurz vor der Urinabgabe schlägt die Blase Alarm. Davor meldet sich die Blase hin und wieder mit dem Signal, „bald passiert es“. Dann gibt es wieder Pausen, die sagen, „vergiss es wieder“. Die nun volle Blase schlägt jetzt eindeutig Alarm. Nun darf keinerlei Ablenkung stattfinden, sonst geht etwas daneben. Die Blasenkontrolle benötigt genauso Erfolgsschritte, wie der Darm. Hierfür müssen bestimmte körperliche Fähigkeiten vorhanden sein.

### Fazit

- Sauberwerden ist ein Weg, der Zeit und Geduld braucht.
- Jedes Kind hat seinen eigenen Weg und seine eigene Zeit. Vertrauen in das Kind und den Lauf der Biologie.
- Der Darm ist leichter zu kontrollieren, als die Blase. Die Blase zu beherrschen kann durchaus 3-5 Jahre lang dauern.
- Jeder Erfolgsschritt muss positiv begleitet werden. Nicht beschleunigt, sondern bestärkt.
- Es gibt charakteristische Ähnlichkeit im Entwicklungsverlauf. Trotz aller Abweichungen führen alle Wege an ihr Ziel.
- Kein regelmäßiges auf den Topf oder auf die Toilette setzen, bis etwas kommt.
- Keine Bestrafung für eine nasse Hose oder ein nasses Bett. Keine Belohnung für eine trockene Hose oder ein trockenes Bett.

## **9.2. Ernährung**

Wir sehen Mahlzeiten, die im KiTa-Ablauf einen festen Orientierungsrahmen bieten als zentralen Lernraum. Wir begleiten die Kinder beim Aufbau vom eigenständigem und gesundem Essverhalten. Aus diesem Grund haben wir das Essensinventar und den Essensplan auf dieses Ziel ausgerichtet. Zudem beachten wir, dass das kindliche Essverhalten in den ersten Lebensjahren eng mit dem körperlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und sprachlichen Entwicklung verbunden ist. Wir legen Wert auf eine kindgerechte, ausgewogene und gesunde Ernährung.

- 8:30 Uhr Frühstück
- 11:30 Uhr Mittagessen
- 14:30 Uhr Snack

### 9.2.1. Essen



Wir bieten den Kindern täglich alle Lebensmittelgruppen zu Essen an. Diese werden mit Obst und Gemüse begleitet. Einmal die Woche gibt es Fleisch zu essen. Wir verzichten grundsätzlich auf Schweinefleisch und Süßspeißen. Süßspeißen gibt es nur an Geburtstagen oder Abschieden. Die pädagogische Fachkraft nimmt am Essen teil, da sie als Vorbild fungiert, weil sie den Kindern die Normen und Werte vom Essen vermittelt. Die Kinder haben die Möglichkeit, bis ca. 15 Uhr zu snacken. Kinder.

### 9.3. Die Bedeutung des kindlichen Schlafs

*„Ein Tag ohne Schlaf, ist ein verlorener Tag!“*



Inzwischen ist Hirnforschern klar, welche bedeutsame Rolle dem kindlichen Schlaf zugeschrieben wird. Doch was passiert überhaupt im Schlaf? Im Schlaf wird das Gehirn nicht ausgeschaltet, sondern es werden gesammelte Informationen aktiv verarbeitet. Schlaf ist also nicht nur wichtig, um am nächsten Morgen oder am Nachmittag wieder Leistungsfähig zu sein, sondern tragen wesentlich zur Gesundheit bei und schützen vor Reizüberflutungen. Erlebnisse werden geordnet, aussortiert und gefestigt. Das Gehirn

arbeitet die Informationen in den Zwischenspeicher und speichert sie dann im Langzeitgedächtnis ab. Das ausgeschlafene Gehirn arbeitet somit doppelt so gut, da gelerntes Wissen doppelt abgespeichert ist und das Kind in neuen Lernsituationen auf Gelerntes zurückgreifen kann. Kinder profitieren vom Schlaf noch viel mehr als Erwachsene, da sie noch viele Erfahrungen sammeln, die verarbeitet werden müssen und benötigen mehr Schlaf, weil sie sich an mehr erinnern müssen. Wird Kindern dieses existenzielle Grundbedürfnis nicht zugestanden, kann das schlimme Folgen haben. Dem Körper genügt Ruhe, das Gehirn hingegen benötigt Schlaf. Nach dem Schlaf ist das Kind wieder offen für neue Eindrücke und Erlebnisse, zudem ist es ausgeglichen und fröhlich. Wieviel Schlaf das einzelne Kind benötigt, ist ganz unterschiedlich. Uns ist es in der KiTa daher wichtig, jedem Kind sein benötigtes Schlafpensum zu gewähren und schaffen durch teils individuelle Schlafzeiten und eine festgelegte Zeit nach dem Mittagessen, in denen alle Kinder eine Pause vom KiTa-Alltag eingeräumt wird.

Aus den aufgeführten Gründen vertreten wir hier in der KiTa das Konzept, jedem Kind seinen individuellen Schlaf zu ermöglichen und das Kind entscheiden zu lassen, wieviel Schlaf es benötigt. Daher wecken wir in der KiTa keine Kinder, bei denen es nicht die Rahmenbedingungen (Betreuungsumfang) voraussetzt.

#### 9.4. Trotzphase



Die Trotzphase beginnt etwa im Alter von 18 Monaten und kann bis zum sechsten Lebensjahr andauern. Ihren Höhepunkt erleben die meisten Kinder aber zwischen dem zweiten und dem dritten Lebensjahr. Etwa ab einem Alter von 18 Monaten beginnt das Kind, sich selbst als eigenständige Person zu begreifen. Es lernt, dass es selbst Dinge bewirken kann, sogar eigene Entscheidungen treffen darf. Alles in diesem kleinen Wesen drängt nun nach neuen Erfahrungen, neuen Wegen und neuen Situationen. Es will selbstständig werden, sich ausprobieren – und nicht gebremst werden durch Eltern oder Erzieher, die ständig unverständliche Regeln setzen. Denn Regeln sind für Kinder unter drei Jahren noch unverständlich. Erst ab dem dritten Geburtstag erwirbt der Mensch eine wichtige Fähigkeit, um Regeln zu begreifen: das Sich-Hineinversetzen in einen anderen. Vorher

kann das Kind zum Beispiel nicht verstehen, warum es seinem Spielkameraden nicht an den Haaren ziehen darf. Es sieht zwar die Reaktion – meistens wohl ein Weinen – kann aber den Schmerz nicht nachempfinden. Und so bleibt nur die Erfahrung: Wenn man an Haaren zieht, weint jemand – wie spannend. Die Regel, die nicht verstanden werden kann, muss also mühsam erlernt werden. Und da sind die Eltern oder wir Erzieher gefragt. Ab dem vollendeten dritten Lebensjahr versteht der kleine Trotzkopf zwar manche Regeln besser. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass er sie akzeptiert und ohne Wutanfall hinnimmt. Ein Trotzanfall kann durch zwei Dinge ausgelöst werden. Entweder hat das Kind einen Wunsch, der nicht erfüllt werden kann. Oder das Kind muss etwas tun, was es nicht will. Im einen Fall muss das Kind lernen, dass bestimmte Dinge – wie auf die Straße rennen – nicht erlaubt sind. In dem anderen Fall muss es lernen, dass es zu bestimmten Zeiten nötig ist, etwas Uangenehmes zu tun. Zum Beispiel muss es nach dem Spielen aufräumen.

## 10 Partizipation

### 10.1. Einführung

Die Partizipation von Kindern bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung an alltäglichen Situationen, die sie selbst betreffen, und ist darüber hinaus rechtlich verankert. Es ist uns ein Anliegen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder in dem geschützten Rahmen ernst zu nehmen. Damit lernen sie frühzeitig, sich selbst im Zusammenhang mit Entscheidungs- und Handlungsabläufen zu sehen.

### 10.2. Was bedeutet dies konkret für unsere pädagogische Arbeit?

- Die Erzieher sind Ansprechpartner für die Kinder
- Die Erzieher achten auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und reagieren angemessen darauf
- Die Kinder sehen die pädagogische Fachkraft als ihre Zufluchtsperson an und können diese als Sprachrohr für ihre Wünsche und Sorgen nutzen
- Die pädagogische Fachkraft erkennt und benennt die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und reagiert angemessen auf die Beobachtungen.
- Partizipation bedeutet, die eigenen Gefühle anzunehmen und auch die der anderen zu respektieren.
- Die Kinder wählen in der Freispielzeit ihren Spielpartner, Spielmaterial und den Spielort selbstbestimmend aus.
- Bei unseren Essenssituationen haben die Kinder die Möglichkeit ihr Menu selbstzusammen zu stellen und dabei selbstwirksam zu sein

Die Erzieherinnen stellen Interessenorientiertes Material und Spielsachen zur Verfügung und gestalten die Räume der Krippe entsprechend. Dabei kann zum Beispiel Spielmaterial jederzeit ausgetauscht werden. Durch eigenes, offenes und freundliches Auftreten, ermutigen wir die Kinder zur Äußerungen ihrer Bedürfnisse und fragen sie danach. Hierbei sind wir zur Selbstreflexion bereit. Wir leben ein demokratisches Weltbild vor und führen die Kinder schrittweise dazu heran.

## 11 Beschwerdemanagement

### 11.1 Beschwerde von Kindern

Kinder haben Rechte, somit auch das Recht sich über Situationen, Verhalten von andern oder Regeln die ihnen Missfallen zu äußern. Wir wissen darum, dass Kinder ihre Unzufriedenheitsäußerung (Beschwerde) auf unterschiedlichste Weise mitteilen. In erster Linie sind diese abhängig vom Alter, dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit des Kindes. Unsere Aufgabe ist die sprachliche sowie nicht sprachliche Unzufriedenheit, welche Kinder durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken, wahrzunehmen. Durch das Verhalten möchte uns das Kind mitteilen, dass es sich eine Veränderung der Situation wünscht. Eine gemeinsame Lösung, die alle Beteiligten mittragen, ist das Ziel.

## 11.2 Rolle der Erzieherin bei Beschwerde von Kindern

Im Umgang mit Beschwerden wird dem Personal eine wichtige Rolle erteilt. Achtsamkeit und aktives Zuhören, während des Dialoges mit dem Kind ist eine unbedingte Voraussetzung für eine sensible Wahrnehmung des Bedürfnisses. Die Rolle der Fachkraft ist hier, den Dialog zu moderieren.

## 12 Übergänge schaffen

### 11.1. Von der Familie in die Krippe

Den erste Übergang gestalten wir bereits, bevor die Familien in die Krippe kommen. In Punkt 4 - Eingewöhnung gehen wir genauer darauf ein, wie wichtig ein sanfter und behüteter Übergang für das Kind und deren Familien sind.

### 11.2. Von der Krippe in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in die Krippe bieten wir Ihrem Kind eine große Anzahl an Impulsen von allen Bildungsbereichen an. Hierbei sammelt Ihr Kind unterschiedliche Erfahrungen für sein Leben. Es festigt und erweitert seine Fähigkeiten und entwickelt dabei seine Freude am Lernen. Die Impulse sind breit gefächert, beinhalten alle Bildungsbereiche und folgende Ziele.

- Ihr Kind entwickelt ein positives Selbstbild und Selbstbewusstsein
- Ihr Kind findet einen gefestigten Platz in der Gruppe
- Ihr Kind entwickelt eine starke Persönlichkeit
- Ihr Kind kann Abschied nehmen und loslassen

Den Übergang von der Krippe in den Kindergarten möchten wir so sanft wie möglich gestalten. Das bedeutet, eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Krippe ist die Grundlage, damit die Übergangsbewältigung gut gelingen kann. Der wesentliche Teil der Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten besteht aus mehreren Besuchen mit der Bezugsperson und ihrem Bezugskind. Die Kooperation zwischen Krippe und Kindergarten Sonnenschein setzt sich aus weiteren Punkten zusammen.

- Gemeinsame Feste und Veranstaltungen
- Teilnahme am Adventskreis in der Weihnachtszeit
- Regelmäßige Nutzung des Gartens im Kindergartenbereich
- Die Gesamtleitung nimmt aktiv am Krippenalltag teil und ist somit eine Vertrauensperson im neuen Umfeld

Diese Schnittpunkte zwischen Krippe und Kindergarten dienen als Grundlage für das abschließende Elterngespräch.

## 13 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Kooperationspartner

### 13.1. Austausch mit medizinisch-therapeutischen Einrichtungen

Für den Bildungsauftrag ist es von großer Bedeutung, die Einrichtung mit anderen Stellen und Institutionen eng zu vernetzen. In Absprache mit den Erziehungsberechtigten arbeiten wir vertrauensvoll mit allen Fachkräften zusammen, die sich um eine gelingende Entwicklung des Kindes kümmern.

Wie sieht das konkret in unserem Praxisalltag aus:

- Die intensive Beobachtung des Kindes
- Austausch im Gruppenteam
- Einholen von Informationen vom Gesamtteam
- Feststellung eines besonderen Förderbedarfs entweder ganzheitlich oder in Teilbereichen
- Offener Austausch/Gespräch mit den Erziehungsberechtigten
- Danach gäbe es gegebenenfalls zwei Wege:
  1. Bei Hinzunahme von ergotherapeutischer, logopädischer oder fachärztlicher Abklärung geht der Weg, da überweisungspflichtig, stets über Ihren Kinderarzt. Wir Erzieherinnen sind in der Regel hier nicht direkt mit einbezogen. Für die Entwicklung Ihres Kindes wäre eine Information über den Therapieplan sehr wichtig für uns.
  2. Erst nach dem Einverständnis der Erziehungsberechtigten werden wir den Kontakt zu der jeweiligen Institution aufnehmen.

Das weitere Vorgehen sieht dann wie folgt aus:

1. Situationsanalyse zwischen den Erziehungsberechtigten, Erziehern und der Fachkraft der hinzugezogenen Institution.
2. Ein gemeinsam erstellter, für das Kind und seine Familie passender, Förderplan wird umgesetzt.

Diskretion und ein offener vertrauensvoller Umgang mit allen an der Förderung Ihres Kindes beteiligten Personen steht bei uns an erster Stelle. Aus diesem Grund werden alle Unterlagen und Berichte über Ihr Kind an keine außenstehenden Personen weitergegeben und nach dem Verlassen der Krippe vernichtet.



## 13.2. Unsere Kooperationspartner

### 13.2.1. Musikschule Schwieberdingen

Durch gemeinsames Singen, Bewegen, Tanzen und Musizieren in der Gruppe, wird die Kreativität, das Selbstbewusstsein und die sozialen Kompetenzen gefördert. Kinder lernen einen bewussten und fachgerechten Umgang mit Instrumenten und sensibilisieren ihre Wahrnehmung für Musik über den Gehörsinn. Aus diesen wichtigen Kriterien für die weitere Entwicklung des Kindes arbeiten wir mit der Musikschule aus Schwieberdingen zusammen. Einmal die Woche haben die Kinder die Möglichkeit an der Musikschule teilzunehmen.

### 13.2.2. Brandmauer – Nord

Für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern steht Sicherheit an oberster Stelle. Die jährlich stattfindende Unterweisung, Durchführung von Evakuierungen, Übung im Umgang mit dem Feuerlöscher und die Erste Hilfe-Schulung sind in unserer Jahresplanung und Fortbildungsplanung berücksichtigt. Deshalb findet eine jährliche Evakuierungsübung durch Auslösung der Rauchmelder mit den Kindern statt.



### 13.2.3. Bücherei von Schwieberdingen

Die Bibliothek ist eine öffentliche Einrichtung im Rahmen des Kultur- und Bildungsangebotes in der Gemeinde Schwieberdingen. Sie berücksichtigt örtliche Einrichtungen und Organisationen, weshalb wir die Bibliothek außerhalb der Öffnungszeiten mit telefonischer Absprache jeder Zeit besuchen dürfen.



### 13.2.4. Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit Baden – Württemberg e.V.

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit Baden – Württemberg e.V. (LAGZ) ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein.



Ihr Ziel ist es, die Erhaltung und Förderung der Zahngesundheit und damit die Verhütung der Zahn- und Munderkrankung bei Kinder und Jugendlichen. Um ihr Fachwissen weiterzugeben, besuchen sie einmal im Jahr die Einrichtung, wobei sie auf spielerische Art und Weise die Zahnpflege den Kindern weiter vermitteln.



## 14 Qualitätssicherung

### 14.1. KiTa – Sonnenscheinbesprechungen

Durch die zwei unterschiedlichen Standorte des Kindergartens und der Krippe Sonnenschein finden in regelmäßigen Abständen ein Gesamtteam und gemeinsame Veranstaltungen statt. Im Fokus des Gesamtteams steht der gemeinsame pädagogische Austausch und die Reflexionen des pädagogischen Handelns. Dadurch wird das soziale Miteinander und das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt und geht nicht verloren.

Ziele hierfür:

- Gemeinsame Ansätze reflektieren und überarbeiten
- Pädagogischer Austausch
- Gemeinsame Organisation
- Teamzusammenführung



## 14.2 Krippenteambesprechungen

Die regelmäßigen Besprechungen mit allen Teammitgliedern der Krippe Sonnenschein sind Grundlagen, um einen reibungslosen Ablauf des Krippenalltags zu organisieren und zu fördern. Dabei bringen sich die Teammitglieder mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten ressourcenorientiert ein.

Ziele hierfür:

- Kontinuierlich die verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan ansprechen und inhaltlich zu diskutieren und zu evaluieren.
- Erarbeiten der Qualitätsansprüche aus dem Qualitätsmanagement, des Trägers, der Kinder und der Eltern.
- Besprechen von aktuellen Themen, wie z.B. Planung von Projektarbeit, Besonderheiten einzelner Kinder oder Kindergruppen, erarbeiten von Festen und Aktivitäten, Terminabsprachen treffen
- Gemeinsam Arbeitsabläufe im pädagogischen Handeln zu optimieren und stetig zu verbessern.

## 14.3. Kleinteambesprechungen

Um einen unproblematischen Ablauf der pädagogischen Arbeit zu organisieren und zu fördern, sind die wöchentlichen Besprechungen in den Gruppenteams der Krippe ein wichtiger Bestandteil. Dabei tauschen sich die Krippenteammitglieder untereinander aus.

Ziele hierfür:

- Entwicklungsgespräche mit den Eltern wirksam vorzubereiten
- Förderpläne für die Kinder effektiv planen und umsetzen
- Austausch der Teammitglieder in der Eingewöhnungszeit neuer Kinder
- Projekte zu den Interessen der Kinder zu erarbeiten und zu initiieren

## 14.4. Pädagogische Tage

Die Fortbildungsplanung ist ein zentraler Aspekt der Qualitäts- und Teamentwicklung. Insbesondere die pädagogischen Tage sind ein zentraler Ausgangspunkt für Teamentwicklungsprozesse, die der Planung weiterer Schritte dient und als Fortbildungsveranstaltung des gesamten Kollegiums genutzt werden.

## 14.5. Fort- und Weiterbildungen

Die stetige Weiterbildung und Fortbildung ist ein wichtiger Baustein, um den beruflichen Veränderungen und Anforderungen gerecht zu werden. Gleichzeitig trägt sie zur Verbesserung der eigenen Chancen im Berufsleben bei.